

# Der Enzthäler.

## Anzeiger und Unterhaltungs-Blatt für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.

**Nr. 3.** Neuenbürg, Samstag den 8. Januar **1853.**

Der Enzthäler erscheint Mittwochs und Samstags. — Preis halbjährig hier und bei allen Postämtern 1 fl. Für Neuenbürg und nächste Umgebung abonniert man bei der Redaktion, Auswärtige bei ihren Postämtern. Bestellungen werden täglich angenommen. — Einrückungsgebühr für die Zeile oder deren Raum 2 kr.

### Amtliches.

Oberamtsgericht Neuenbürg.

#### Schulden-Liquidation.

In den hienach benannten Gantfachen werden die Schuldenliquidationen und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an nachbemerkten Tagen vorgenommen werden und zwar:

- 1) in der Gantfache des Adam Kocher, Bauers in Conweiler, am Donnerstag den 3. Februar 1853, Vormittags 9 Uhr, auf dem Rathhause daselbst;
- 2) in der Gantfache des † Johann Georg Feiler, gewes. Maurers in Schwann, am Samstag den 5. Februar 1853, Vormittags 9 Uhr, auf dem Rathhause daselbst;
- 3) in der Gantfache des Jung Michael Maissenbacher, Tagelöhners in Langenbrand, am Montag den 7. Februar 1853, Vormittags 9 Uhr, auf dem Rathhause daselbst;
- 4) in der Gantfache des † Michael Keppeler, gewes. Küblers in Grunbach, am Dienstag den 8. Februar 1853, Vormittags 9 Uhr, auf dem Rathhause daselbst;
- 5) in der Gantfache des † Alt Jakob Schwarz, gewes. Maurers in Grunbach, am Dienstag den 8. Februar 1853, Vormittags 11 Uhr, auf dem Rathhause daselbst;
- 6) in der Gantfache des Johann Friedrich Sieb, Bäckers in Bernbach, am Freitag den 11. Februar 1853, Nachmittags 1 Uhr, auf dem Rathhause daselbst;
- 7) in der Gantfache des Ludwig Hirn, Schneiders in Bernbach, am Samstag den 12. Februar 1853, Vormittags 9 Uhr, auf dem Rathhause daselbst.

Den Schuldheissenämtern wird aufgegeben, die in dem Staatsanzeiger für Württemberg erfolgte Vorladung mit den dort bezeichneten Rechtsnachtheilen ihren Ortsangehörigen gehörig bekannt zu machen.

Neuenbürg, den 1. Januar 1853.  
K. Oberamtsgericht.  
Eindauer.

Floß-Inspektion Calmbach.

#### Vornahme von Bau- u. Afforden pro 1853.

Die zu Unterhaltung der Floßanstalten an der großen Enz, kleinen Enz, Euach und Nagold nöthigen Holzlieferungen, Zimmer und Schmiedearbeiten, sowie die Räumung dieser Floßstraßen auf ihre ganze Ausdehnung werden an den hienach bezeichneten Tagen im öffentlichen Abstreich verliehen werden, und zwar:

- 1) für die große Enz, kleine Enz und Euach am Samstag den 15. Januar, Morgens 9 Uhr, auf dem Rathhause in Calmbach;
- 2) für die Nagold
  - a) von der badenschen Grenze bis zu der Floßgasse bei der Walkmühle in Calw nebst der Bachräumung auf dieser Strecke am Montag den 17. Januar, Morgens 9 Uhr, im Waldhorn in Calw;
  - b) von der Floßgasse bei der Bulacher Mühle bis zur Floßgasse in Nagold am Dienstag den 18. Januar, Morgens 10 Uhr, im Schwanen in Wildberg;
  - c) von der Floßgasse in Rohrdorf bis zur Wasserstube im Rothlestant nebst der Bachräumung von Calw bis zu dieser Wasserstube und der Räumung des Zinsbachs, am Donnerstag den 20. Januar, Morgens 9 Uhr, in der Traube zu Altensteig.

Indem man die Herren Ortsvorsteher ersucht, die betreffenden Handwerksleute und Flößer hie-



von in Kenntniß zu setzen, wird bemerkt, daß als Unternehmer nur solche Personen zugelassen werden, welche sich über Tüchtigkeit, Prädikat und Vermögen hinreichend auszuweisen im Stande sind.

Calmbach, 5. Januar 1853.

K. Floßinspektion.  
Schlette.

Neuenbürg.

**Aufhebung der Brückensperre.**

Die untere Enzbrücke in hiesiger Stadt kann wieder befahren werden.

Den 6. Januar 1853.

Stadtschultheissenamt.  
Meeb.

Bieselsberg.

**Pferd- und Wagen-Verkauf.**

Ein altes Pferd und ein alter Wagen wird am Montag den 10. Januar 1853, Nachmittags 1 Ubr,

auf dem hiesigen Rathhaus gerichtlich verkauft. Gemeinderath.

Unter-Reichenbach.

**Lang- und Klotzholz-Verkauf.**

Am Montag den 10. Januar 1853, Mittags 1 Ubr,

bringt man auf hiesigem Rathhaus circa 45 Stämme Langholz vom 80ger abwärts, meist zu Holländerholz geeignet, sowie circa 40 Sägfloße, worunter einige Buchen und Ahorn, zum öffentlichen Verkauf; wozu die Herren Holzhändler einladet

Den 31. Dezember 1852.

Schultheissenamts-Berweser  
Rothfuß.

**Privatnachrichten.**

**Erbauungssache.**

In diesem Jahre werden als Hilfsmittel für die so wichtige häusliche Erbauung hestweise 3 verschiedene Schriften in Stuttgart herausgegeben, zu deren Empfehlung der Unterzeichnete mitwirken möchte, wie er auch zu Beförderung von Bestellungen im Interesse der innern Mission bereit ist. Diese Schriften sind 1) Starcks tägliche Morgen- und Abendandachten (von dem bekannten Verfasser des Starckenbuchs neu aufgelegt); 2) Morgen- und Abendsegen auf alle Tage des Jahrs u. s. w. von Reichmann, Gerock, Kapff, Staudt u. A.; 3) die Hauskirche von Staudenmayer (dem Herausgeber der Zeitpredigten). Letzteres zeichnet sich dadurch aus, daß auf jeden Tag 1. ein Lied, 2. ein Gebet, 3. eine Bibellektion, 4. eine Anwendung davon, 5. ein Schlußvers, enthalten ist, so daß man einen förmlichen kurzen Gottesdienst damit erhält. Jede dieser drei Schriften ist bereits theilweise zu haben und kostet 1 fl. 48 kr.

Pfr. Steinbeis in Calmbach.

Neuenbürg.

Zu unserer am Dienstag den 11. Januar dahier stattfindenden Hochzeitfeier erlauben wir uns, unsere Verwandte, Freunde und Bekannte auf diesem Wege in den Gasthof zum Dachsen (Post) dahier freundlich und höflich einzuladen.

Den 3. Januar 1853.

Karl Bohnenberger,  
Rothgerber.  
Christiane Köffler  
von Calmbach.

Neuenbürg.

Eine geschliffene Kinderbettlade wird verkauft, wo, sagt die Redaktion.

**Kronik.**

Deutschland.

In Berlin wird zwischen den Bevollmächtigten Oestreichs (und der Coalition) und Preussens über den Handelsvertrag auf Grundlage eines von letzterem aufgestellten Entwurfes unterhandelt; die Tariff Fragen angeblich späteren Unterhandlungen vorbehalten. Der Endabschluß soll in Frankfurt stattfinden.

Hannover hat beim Bundestage eine Bewaffnung seiner wehrlosen Küsten mit Strandbatterien aus Bundesmitteln beantragt.

Württemberg.

Dienstinachrichten.

Seine Königliche Majestät haben vermöge höchster Entschliesung den Straßenbau-Inspektor Frhrn. v. Eyb zu Heilbronn, seinem Ansuchen gemäs wegen körperlicher Gebrechen in den Ruhestand — den Forstrath Warth wegen körperlicher Leiden in den Pensionsstand gnädigst versetzt — die Post-Expediton in Bönnigheim dem Kaufmann Leonhardt daselbst mit dem Titel Post-Expediton gnädigst übertragen.

Diensterledigungen.

Die Straßenbau-Inspektorsstelle zu Heilbronn.

Der Schuldienst zu Kleversulzbach, Def. Neuenstadt wurde dem Schulmeister Eisenhardt — der zu Bordenwestermurr, Def. Badnang, dem Unterlehrer Buchele zu Kirchberg übertragen.

Stuttgart, 3. Jan. Heute hat, wie ich höre, im k. Geheimenrathe die Beratung der neuen Gerichtsorganisation ihren Anfang genommen. (F. J.)

Eßlingen, 30. Dez. Die hiesige Maschinenfabrik hat soeben die erste von einer Anzahl Lokomotiven vollendet, welche sie für



die hessische Ludwigsbahn (Mainz-Worms) zu liefern übernommen hat. Die Maschine wurde heute auf einer Fahrt zwischen hier und Plochingen probirt und wird in wenigen Tagen in Cannstatt nach Mainz verschifft werden.

**B a d e n.**

Den Lehrern im Großherzogthum Baden ist die Theilnahme an Gesangsvereinen verboten.

**O e s t r e i c h.**

Wien, 29. Dez. Das Reichsgesetzblatt wird künftig nur in deutscher Sprache erscheinen, und der deutsche Text allein für authentisch erklärt.

**A u s l a n d.**

**F r a n k r e i c h.**

Nach den letzten Nachrichten aus Konstantinopel läßt der Sultan große Vorbereitungen für den Empfang Abdel-Kaders veranstalten. Es ist zu diesem Zwecke ein Haus in Brussa für ihn und seine ganze Familie angekauft worden.

Bemerkenswerth ist es, daß der schwedische Gesandte, der die Beglaubigungsschreiben seines Königs am kaiserlichen Hofe überreichte, nebst Metternich noch der einzige lebende Staatsmann ist, der die Verträge von 1815 unterzeichnet hat.

**G r o ß b r i t a n n i e n.**

London, 1. Jan. Der erste unterseeische Telegraph in Amerika, der vielleicht der Anfang zur endlichen submarinen Verbindung der alten mit der neuen Welt seyn wird, ist glücklich vollendet. Es ist nämlich jetzt der Draht zwischen dem Vorgebirge Tormentine in der Provinz Neu-Braunschweig und Carlton Head (Prinz Eduards Insel) gelegt worden. (St. A.)

**M i s z e l l e n.**

**Die Waisen des Führers.**

(Fortsetzung.)

Den Fremden hatte Katharinens Erzählung sichtbar erschüttert, er wischte sich mit der Linken die hervorquillenden Thränen aus den Augen, mit der Rechten ergriff er die Hand des Mädchens, drückte sie innig und sprach: „Ihr armen, armen Kinder!“

„Ja wohl arm!“ fuhr Katharina fort. „Ach, Herr! es war eine schreckliche Zeit, die über uns vater- und mutterlose Waisen hereinbrach. Wohl fanden wir Mitleid bei denen, die selber hülfbedürftig; die Reichen des Thals aber blieben kalt wie Eis, bei dem Unglück, das uns betroffen. Ja der Richter, dem unser Vater verschuldet war, ließ uns kaum Zeit, die Hülle der Mutter in den Boden zu bringen, der, trotz des strengen Winters, minder hart war, als des Richters Herz. Arme Nachbarn nahmen uns auf und theilten ihr kärglich Brod mit uns und stiegen zwei Mal an schönen Wintertagen hinauf in's Gebirge, den todten Vater zu suchen. Aber der Hund, den sie mitnahmen, blieb jedesmal an jenem Abgrunde stehen, an dessen Wand des Wahes Eis in mächtigen Zacken starre — und dahinunter durften sie sich nicht wagen. Erst zu

Ende des Mai, als die Decke aufthaute, fand man den Vater endlich an einer Klippe hängend. Sein Rock hatte sich in den Felszacken verfangen und er war nicht in die Tiefe hinuntergestürzt. Aber sein Körper hatte das scharfe Gestein zerstückelt und zerrissen; sein Antlitz war zur Unkennlichkeit entstellt. So sagten uns die Männer, welche die Leiche aus Schnee und Eis zogen und sie hier, auf dieser Höhe, begruben. Ach, sie besaßen ja nicht genug, den Todten auf dem Friedhof im Thale bestatten zu lassen: „und die Erde,“ sagten sie, ist überall des Herrn!“

„Sie haben Recht!“ lautete des Fremden Rede. „Wo hätte auch der brave Mann würdiger bestattet werden können, als an der Stelle, wo er für zwei seiner Mitmenschen großmüthig das Leben ließ! — Ja, hier war's,“ fuhr er nach einer Weile düstern Hinfortrens fort — „hier war's, wo der Tod ihn erreichte und wir ihm wunderbar entgingen. Es war eine graufige Nacht!“

Bei der Erinnerung an die hier erlebten Schrecknisse, deckte der Fremde die Augen schauernd mit der Rechten und hielt so einige Minuten lautlos auf seinem Maulthier. Dann stieg er ab und trat vor das Kreuz, an dessen Stufen er sich niederließ und still, aber inbrünstig betete. Dann erhob er sich, bot den beiden Waisen die Hand und sprach: „Vor sechs Jahren habt ihr hier euern Vater verloren; er ist euch heut an der gleichen Stelle wieder gefunden. Ihr werdet mir folgen!“

Mit großen verwunderten Augen und keines Wortes mächtig, schauten ihn die beiden Mädchen an. Der Reisende aber fuhr fort:

„So ist's, meine Kinder! Um euertwillen hab' ich die Wallfahrt hieher unternommen. Es ist eine heilige Schuld, die zu tilgen mir obliegt.“ Damit ließ er sich auf der Stufe nieder und zog die Waisen zärtlich an sein Herz und küßte beide auf die Stirn. „Ja,“ sprach er dann, den Blick gen Himmel gerichtet: „so wahr Gott lebt: ich will euch ein treuer, liebender Vater seyn! Und, gelt, ihr seyd meine lieben, guten Kinder?“

Thränenströme brachen aus den Augen der Waisen. Die Wahrheit des Schmerzes und der Liebe, die aus den edeln Zügen des Fremdlings sprach und seine männliche Stimme beben machte, der Wohlklang einer ungewohnten Theilnahme drang tief in die Herzen der beiden Verlassenen. Bei Katharina besonders, welche die Last des Unglücks schon viel bewußter trug, als ihre jüngere Schwester, löste sich der lang verhaltene Schmerz in ein selig Weinen aus. Sie umschlang das Kreuz auf des Vaters Grabe, als ob es der stille Schlummerer selber wäre und ihre verzückte Seele wählte zwei strahlende Geister zu schauen, die da segnend ihre Hände über sie und die Schwester ausstreckten.

Als der Sturm der Bewegung sich gelegt hatte, nahmen die beiden Kinder, sich zur Rechten und Linken des Fremden setzend, diesen in die Mitte und bestürmten ihn mit Fragen über die Ereignisse jener Nacht und die nähern Umstände, unter denen ihr starker Vater erlegen war: „Gewiß,“ meinte Marie, „ist ihm euere Frau zu schwer geworden, die er durch Sturm und tiefen Schnee auf den Berg tragen mußte. Die Wirthsleute in der Tschulle haben's manchmal erzählt, wie

11.  
feier  
nde,  
e m  
sen  
ein-  
  
ver-  
  
Ulmäch-  
Preu-  
ndlage  
es un-  
päteren  
abschluß  
  
eine Be-  
strand-  
  
haben  
enbau-  
seinem  
brechen  
th we-  
nd gnä-  
könnig-  
mit dem  
  
Heil-  
  
Def.  
enhardt  
g, dem  
gen.  
wie ich  
ng der  
g ge-  
i. J.)  
e Ma-  
n einer  
sie für



Thomas Balär die ermüdete Dame auf seine Schultern geladen und seinen Stab weitergesetzt habe, weil sie selbst noch darauf drang, euch, Herr, zu begleiten, behauptend, der Enzian, den ihr zusammen in der Schenke tranket, habe sie wieder völlig erquikt und hergestellt.“

„So war's, meine Kinder!“ bestätigte der Fremde. „Glaubt aber ja nicht, es sey von meiner Frau purer Eigensinn gewesen. Die gleiche Liebe, die euer Mutter tödtete, als sie den Verlust eures Vaters inne ward, trieb mein treues Weib mit mir in die ungewohnten Schrecknisse des Bergwinters. Ich bin aus dem Elsas und hatte mich früher schon, als ein Anhänger des grausam enthaupteten Königspaares und der rechtmäßigen Thronerben, aus Frankreich flüchten müssen. So kam ich denn mit meiner Frau in's Bündnerland und hielt mich Jahre lang in einem abgelegenen Hause des Schalks verborgen. Allein auch in dieser stillen Entzogenheit kundschafeten mich meine Feinde aus und machten mit Hilfe der zu ihnen haltenden Partei im Land selbst, Anschläge, sich meiner und meines Weibes heimlich zu bemächtigen und uns an den Heerführer der in der Schweiz lagernden französischen Truppen auszuliefern. Zum Glück meldete mir ein treuer Freund in Ehur den schändlichen Plan und ich hatte keine Zeit zu verlieren, wenn ich der Schlinge entgehen wollte. Ein Pferd trug meine Frau, die ich zu Fuße begleitete, über die Strela in euer Thal. Leider aber mußte ich, um nicht verrathen zu werden, das Thier mit dem Knechte unterhalb des Berges zurückschicken und so kam ich denn in jener Nacht und zu Fuß in euer Hütte. Ich war auf euren Vater, als auf einen vertrauten Mann und tüchtigen Führer angewiesen, und da mein Ehurer Freund schon einen Engadiner, der mich in's Tyrol bringen sollte, auf den folgenden Tag nach Süß bestellt hatte: so mußte ich in jener Nacht noch über die Flueta. Daher mein Dringen, das euer Vater gar wohl begriff.“

(Fortsetzung folgt.)

### Gerwinus über Frankreich.

Gerwinus urtheilt über Frankreich in seiner Einleitung zur Geschichte des 19. Jahrhunderts in folgender Weise: Frankreich sahen wir seit Jahrhunderten zwischen germanischen und celtoromanischen Elementen hin und her getrieben, schwankend zwischen Katholizismus und Protestantismus, zwischen Religion und Freigeisterei, zwischen Aberglauben und Unglauben, zwischen Nothheit und Ueberbildung, zwischen Rückbleiben und Voreilen. Im Staat gränzen seine Zustände bald an Absolutie, bald an Anarchie; es sucht immer ein Heil von oben, wo es nur von unten kommen kann, und eine Abhülfe von unten, wo sie aus dem Ganzen kommen sollte. Es hegt despotische Ordnungen unter jeder Regierungsform und übt dagegen den Brauch der Empörung wie ein Recht. Es ist nicht beständig zur Monarchie, nicht ausdauernd zum Ausbau konstitutioneller Einrichtungen, nicht vorbereitet zur Republik. Die jüngsten Schulen seiner Bewegungsmänner schwanken in ihren Neigungen ganz so, wie die Geschichte Frankreichs im Großen, immer wechselnd in den Ex-

tremen, die sich berühren, immer in seltsamstem Widerspruche zwischen Mitteln und Zwecken. Sie gefährden die Freiheit mit dem Uebermaße der Gleichheit und die Gleichheit mit dem Unmaße der Freiheit. Sie verrathen überall so viel Haß, als Bedürfnis der Autorität. Sie suchen ein übergroßes Maß der Freiheit und unterwerfen zuletzt Alles einer neuen römischen Diktatur oder einem Papate. Ihr Wahlspruch ist: Alles durch das Volk, ihre Praxis: Nichts für das Volk. Sie zielen auf nie gesehene Fortschritte und wollen sie erreichen, indem sie auf kommunistische Zustände hinstreben, wie sie barbarischen Völkern eigen sind. Sie verkünden die Brüderlichkeit und bekämpfen was selbst der Wilde schützt: Eigenthum und Familie. Sie wollen eine neue und ewige Ordnung der Dinge gründen mit rohen Straßenaufcläufen. Sie wollen die große Kluft zwischen der mangelhaften Wirklichkeit und dem möglichen Bessern überschreiten und denken sie auszufüllen, indem sie den Dunst unmöglicher Chimären hineingießen. Bei diesen Zuständen ist es unter den tonfürenden Männern Frankreichs selbst ein Streit, ob die Nation noch gesund und jugendlich an Kräften ist, wie Lamartine behauptet, oder ob die Mirabeau und Barnave, die Napoleon Lafayette Recht haben, die, wie Guizot sagt, zuletzt Alle an der Zukunft Frankreichs, wie eines alternden Körpers, verzagten. Es steht in Frage, ob Frankreich, wie Italien zu Machiavellis Zeit, unter den schweren politischen Fluch fallen wird, daß es in jenem Geiste, den nichts zufrieden stellt, nicht fähig sey zum Gehorsam und nicht fähig zur Freiheit. Es muß sich entscheiden, ob es den germanischen Ordnungen, die ihm allein eine gesetzte und sichere Freiheit verschaffen können, nachkommen wird, oder ob es, trotz der ungeheuren Opfer seiner Revolutionen, in die romanische Stagnation zurück-sinken soll, aus der sich Spanien und Italien jetzt los-zuringen scheinen. Und von dieser Entscheidung hängt ein Großes, man darf sagen, Alles ab für die ruhige und geordnete oder wilde und stürmische Abwicklung der laufenden Geschichte.

Auf Schritt und Tritt in Paris begegnet man dem hochfliegenden Adler und dem bescheidenen Weislichen. Der Adler ist das symbolische Thier des neuen Reiches und das Weisliche die symbolische Blume. Die vornehmen Damen tragen Hüte in Adlerform, die Herren rauchen unmäßig Cigarren, weil der Kaiser ein leidenschaftlicher Raucher ist, und fahren in Bierspännern, weil der Kaiser und seine Familie vierspännig fahren. Die Mode ist die Göttin, die Politik aus allen Gesprächen ausgeschlossen. Der Kaiser geht und reitet fleißig spazieren und meist ohne Gefolge, und die Fremden wundern sich, daß die begegnenden Bürger den Hut auf dem Kopfe lassen, und die Arbeiter vive l'Empereur rufen und Kelle und Hammer bei Seite werfen, wo sie des Kaisers ansichtig werden.

R u d e l m. Jetzt han mer ooch ämal das sättne Beispiel derlebt, daß Leite durch's Pumpen wohlhabender geworden sin.

B r e e t e n b. Das wäre der Deibel. Wer sein denn die?

R u d e l m. De Holländer, die han durch's Pumpen am Harlemer Meere viele Meilen fruchtbares Land gewonnen.

Redaktion, Druck und Verlag der M e e h'schen Buchdruckerei in N e u e n b ü r g.